

SIEGFRIED AUF DER DRACHENHAUT

Dritter Teil des Rings im Aalto

Auch im „Siegfried“, dem dritten Teil von Wagners Ring-Tetralogie, ergab sich musikalisch das gleiche Bild wie an den Abenden zuvor: die Leistungen der Sänger und des Or-

ständig Rainer Maria Röhr als Mime und Oskar Hillebrand als Alberich. Weniger verständlich, aber glockenrein sang Christina Clark den Waldvogel. Lyubov Sokolas kurzer

wird. Positiv anzumerken ist, dass sie von der Musik nicht durch überflüssige Mätzchen oder unpassende Fehlinterpretationen ablenkt, aber an etlichen Stellen kommt doch Lan-

den im Käfig eingesperrten Waldvogel kannte man bereits aus der Bayreuther Chereau-Inszenierung von 1976.

Was bis dahin an Spannung fehlte, wurde zu Beginn des dritten Aktes in der Szene zwischen Wotan und Erda in komprimierter Form geboten (hervorragend die darstellerische Leistung von Almas Svilpa und Lyubov Sokola). Schön anzusehen ist der herabschwebende Walkürenfelsen – wie ein Meteorit, der in eine Mondlandschaft taucht. Danach verfällt die Regie wieder in Einfalllosigkeit: Das erotische Erwachen Brünnhildes nach Siegfrieds langem Liebeswerben ist nicht erkennbar, und das zeitlupenhafte Aufeinanderzugehen des „Liebespaares“ während der emotional mitreißenden Schlusstakte wirkt leidenschaftslos und in keiner Weise der Musiksprache folgend.

Fazit: Abgesehen von der schon erwähnten bravourösen musikalischen Leistung bot diese Inszenierung wenig Bemerkenswertes.

Ullrich Haucke



Johnny van Hal (Siegfried)

Foto: Thomas Aurin

chesters bewiesen die Spitzenstellung des Aalto-Theaters im deutschsprachigen Raum. Das Publikum dankte mit Ovationen.

Jeder Wagner-Kenner weiß um die höchst anspruchsvolle Partie des jungen Siegfried. Johnny van Hal meisterte sie mit geschicktem ökonomischen Einsatz seiner Stimme, die selbst nach zwei langen Akten im Schlussteil gegen die hinreißende Kirsi Tiihonen (Brünnhilde) glänzend standhielt. Hervorragend textver-

Auftritt als Erda war - wie bereits im Rheingold – ein Erlebnis, Marcel Roscas Fafner gewohnt eindrucksvoll. Übertragend sang Almas Svilpa den Wanderer, und man kann sich auf sein Wotan-Debüt in der Walküre (13. Mai) freuen. Grandios klang es aus dem Orchestergraben: Die Essener Philharmoniker boten unter ihrem GMD Stefan Soltesz wiederum Wagner auf höchstem Niveau.

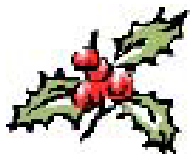
Schade, dass Anselm Webers Regie dem hohen musikalischen Anspruch nicht gerecht

geweile auf. Vor allem im zweiten Akt lässt sich jegliche Spannung vermissen: statuarisch wirkt der Dialog zwischen Alberich und Wotan, völlig unbeholfen und einfalllos Siegfrieds Kampf mit dem Drachen. Dabei war die Idee, die bucklige Drachenhaut bereits im Kellergewölbe des ersten Aktes als Aktionsfläche einzusetzen, richtig gut. Man war gespannt, was sich daraus im zweiten Akt entwickeln würde, aber leider blieb es nur bei einer beweglichen Haut. Und

Kurz berichtet

Die Test-Abos „Mülheim fährt in die Philharmonie“ und „Mülheim fährt ins Aalto“ gehen in die 2. Runde, d.h. es kann um 3 weitere Vorstellungen aufgestockt werden.

In Planung:
Wegen des Erfolges unserer ... fährt ins ... wird es auch bald
Oberhausen fährt ins Aalto und
Gelsenkirchen fährt in die Philharmonie Essen geben



Die Geschäftsstelle ist vom 24.12.09 bis zum 1.1.2010 geschlossen. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest und einen schwungvollen Jahreswechsel. Ab dem 2.1.2010 sind wir zu den gewohnten Zeiten wieder für Sie da.



Posse mit doppeltem Boden

„Dunkel lockende Welt“ im Grillo Theater

Händl Klaus' humoristisch angelegtes Kammerspiel kommt einer Wundertüte gleich: Die »Dunkel lockende Welt« am Essener Grillo ist ein schieres Schlaraffenland voller Überraschungen getarnt unter dem Deckmantel eines spießbürgerlichen Mietshauses in Leipzig: Den Inhalt des Stücks chronologisch wiederzugeben würde seinem absurden Charakter nicht gerecht werden. – Wenn der Franzose Michel Foucault den Wahnsinn als das »Andere der Vernunft« tituliert, dann sind seine Theoreme zu unserer Gesellschaft genauso Bestandteil dieser einfach nicht greifbaren »Welt« wie schweizerische Vorurteile, eine abgetrennte Menschenzelle und einer Allergie gegen Lindenpollen; und diese schlicht und weg bizarre Potpourri ist mindestens ebenso unabkömmlich für den Handlungsstrang wie Chloroplasten, Peru oder finnische Totenbräuche.

Joachim Hufschmied – das ist der Vermieter der Kieferchirurgin Corinna Schneider, deren allein erziehende Mutter Mechthild ihrerseits wiederum eine passionierte Botanikerin ist. – Der vereinsamte Ödipus Hufschmied hat eine große Schwäche für die arrivierte Corinna, die unmittelbar vor ihrem Umzug nach Lima steht. Dem allen stünde nichts im Wege, wäre da nicht eben jenes oben kurz erwähnte abgehackte Körperfragment auf dem peinlich sauberen Estrich. Dann nämlich müsste Frau Schneider, die Ältere, nicht noch einmal für ihre Tochter in die mittlerweile einsturzgefährdete Wohnung zurückgehen, um dort schließlich gewahr zu werden, dass Joachim Hufschmied, ehemals Kommiliton im deutsch-finnischen Austausch, wohlmöglich der Vater ihrer Tochter sein könnte ...

Und wenn der bisweilen verwirrte Zuschauer zu glauben meint, sich kurz vor des Rätsels Lösung zu befinden,

die völlige Erkenntnis erlangt und alle Zusammenhänge, Geheimnisse und Abgründe dieser Dreierbeziehung meisterdetektivisch aufgedeckt zu haben, dann kommt doch wieder dieser plötzliche Moment der Wende, der doch alles anders aussehen lässt und ihn dorthin zurück verfrachtet, wo der Ti-

zum Greifen nah irgendwo im Raum schwebt.

Selbstverständlich bestehende Darstellung der drei Charaktere durch ein hochkarätiges »Triumvirat«, welches von Andreas Grothgar als erschreckend reeller und gerade deshalb so überaus guter Hufschmied angeführt wird; kon-



Sabine Orléans (Mechthild Schneider), Andreas Grothgar (Joachim Hufschmied)
Foto: Thomas Aurin

tel des Stücks ihn längst angesiedelt hat: im Dunkeln. – Irrendwie steht die »Dunkel lockende Welt« für den Ausbruch aus den gewohnten Schranken und trotzdem stellt sie nichts Fixes dar: Die detailliert durchdachten, gerne auch lakonischen Dialoge Händl Klaus' strotzen vor Anspielungen und Doppelsinnigkeiten und lassen uns doch nur schwer von einem höheren Sinn, ja von einer Intention (!) zeugen, obwohl solche – und das spürt man auf Anhieb –

genial bieten ihm dazu Therese Dörr als Corinna und Sabine Orléans als Mechthild Schneider Paroli.

Doch der eigentliche »Star« dieser Inszenierung ist zweifelsohne das Stück selbst, das so viel tiefsinnige Burleske in sich trägt, dass die einen empört das Theater verlassen, während die anderen jubeln!

Frank Stein



PHILHARMONIE
ESSEN

Silvester-Gala mit Norma Fantini & Neil Shicoff

31.12.2009, 18.00 Uhr
Alfried Krupp Saal
Norma Fantini, *Sopran*
Neil Shicoff, *Tenor*
Deutsche
Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Michael Güttler, *Dirigent*
PK 3: 65,50 €; PK 2: 86,- €
PK 1: 102,- €

Budapest Festival Orchestra & Iván Fischer

„Siegfried-Idyll“
11.1.2010 um 20.00 Uhr
Alfried Krupp Saal
Petra Lang, *Mezzosopran*
Budapest Festival
Orchestra
Iván Fischer, *Dirigent*

Richard Wagner

„Siegfried-Idyll“
(Originalfassung von
1870)

Richard Wagner

„Wesendonck-Lieder“ -
Fünf Gedichte für eine
Frauenstimme und
Klavier, WWV 91

Igor Strawinsky

„Petruschka“ - Burleske
Szenen in vier Bildern
PK 3: 50,- €; PK 2: 56,- €
PK 1: 60,- €

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Druck: Fa. Bolte, Essen
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-
essen.de
www.theatergemeinde-
essen.de

Redaktionsschluss:
25.11.2009

Alle Jahre wieder...

Kinder/Jugendstücke im Gillo und Schauspiel Oberhausen

Das Herannahen der Weihnachtszeit kann man nicht nur an der festlichen Beleuchtung der Einkaufszonen und den entsprechenden Dekorationen der Schaufenster erkennen, sondern auch die Spielpläne der Theater nehmen sich in besonderer Weise der Kinder an.

In Oberhausen hatte die Geschichte der roten Zora jüngst

Premiere und das Grillo Theater in Essen brachte Otto Preußlers kleine Hexe auf die Bühne.

Beide Stücke wenden sich sicher nicht an die ganz jungen Zuschauer, für die die Theater z.B. „Leckerschmecker“ (Theater Oberhausen) ab 5 J., „An der Arche um 8“ ab 6 J. und „Es stinkt im Märchenwald“ ab 5 J. (Schauspiel Essen) zeigen.



Jost Grix (Rabe Abraxas), Friederike Becht (Die kleine Hexe)
Foto: Diana Küster

Einen anderen Weg beschreitet Essen mit **Der kleinen Hexe**. Die Bühne ist märchenhaft schön und die Drehbühne lässt die verschiedensten Orte entstehen vom Heim der kleinen Hexe, über den Blocksberg bis zum Krämerladen. Phantasievolle Kostüme und Requisiten, da werden schon mal Staubsauger zu Hexenbesen, ziehen Kinder ab etwa 6 Jahren in ihren Bann. Hexe und Rabe können doch tatsächlich fliegen.

Die mit gerade einmal 127 Jahren noch viel zu junge kleine Hexe darf noch nicht am Hexentanz auf dem Blocksberg teilnehmen. Sie schleicht sich aber trotz Verbotes doch hin und wird natürlich prompt erwischt.

Zur Strafe wird ihr der fliegende Besen weggenommen.

Nur, wenn sie bewiesen hat, dass sie in einem Jahr eine gute Hexe geworden ist, darf die kleine Hexe am Hexentanz teilnehmen. Ein Jahr büffelt die kleine Hexe nun und tut mit ihren Künsten Gutes, was aber bei den Hexen gar nicht gut ankommt.

Neben der kleinen Hexe (Friederike Becht) spielt sich der weise Rabe Abraxas in die Herzen der Kinder.

Taucht die böse Mume Rumpumpel auf der Bühne auf, so taucht so mancher junge Zuschauer ängstlich ab und hält sich die Ohren zu.

Otto Preußlers Stück über die kleine Hexe taugt in dieser Inszenierung auf jeden Fall als Unterhaltung für die ganze Familie.

HBS



Patrick Rupar (Duro, Radic), Bernard Niemeyer (Pavle), Marcus Melzigw (Branko), Annika Meier (Zora) Foto: Axel J. Scherer

In reduzierter, fast abstrakter Bühne spielt **Die rote Zora**. In guter, dem Stück angepasster Besetzung wird die Geschichte um Vernachlässigung, Ausgrenzung und gewalttätiger Aggressivität gezeigt. Letztendlich siegt das Gute. Wegen der z.T. kämpferischen Auseinandersetzung und der gesamten Thematik halte ich das Stück für Kinder ab etwa 8 Jahren für geeignet.

Die Stadt, in der die Geschichte spielt, wird dargestellt durch 2 große quaderförmige Gehäuse, die als Stadtkulisse bis hin zum Gefängnis dienen.

Die als Versteck der Bande fungierende Burgruine wird geschickt in den Unterbau der vorderen Hebebühne integriert. Vier Klappen und dazugehörnde Leitern lassen die Bande blitzschnell auf- und abtauchen.

Insgesamt engt die gelungene Spielstätt nicht ein und lässt der Phantasie freien Lauf.

Besonders zu gefallen wissen in ihrem nuancierten Spiel Annika Meier (Zora) und Klaus

Zwickel (Fischer und Gymnast).

Die Geschichte um Zora und ihre Bande, die sich die Uskokken nennen, wird mit rockiger Musik umrahmt, die aber bisweilen etwas laut daher kommt. Das Kampflied der Uskokken kam beim Premierenpublikum so gut an, dass nach nicht endenwollendem Applaus eine Zugabe eingelegt werden musste.

Weitere Tipps



Der gestiefelte Kater am Schauspiel Bochum.

Ein zauberhaftes Bühnenbild, phantasievolle Kostüme und die eigens für diese Inszenierung komponierte Musik entführen Kinder und Erwachsene in die Welt des Märchens.

Die Reise nach Brasilien Studio-Bühne-Essen



Die Reise nach Brasilien des russischen Schriftstellers Daniil Charms ist eine kleine philosophische Fabel für Kinder wie für Erwachsene. Das Stück lädt ein in eine Welt, in der es nicht nur eine Wahrheit gibt, eben ein bisschen so, wie im richtigen Leben.

Der Räuber Hotzenplotz Studio-Bühne-Essen



Welch eine Aufregung: Der Räuber Hotzenplotz hat Großmutter Kaffeeühle geraubt! Weil Wachtmeister Dimpfelmoser notorisch im Dunkeln tappt, machen sich Kasperl und sein bester Freund Seppel sogleich auf den Weg, um das Diebesgut zurückzuholen.

Keine Wahl, außer der bleiernen Premiere von „Terminator“ in der Casa

„Keine Wahl, außer der bleiernen“, das ist es, was dem „Terminator“ am Anfang des gleichnamigen Stückes bleibt. Doch zwischen all dem Plüsch im Jenseits und vis-a-vis mit Sonja, dem Mädchen, das ihn sonst nie angesehen hat, wirkt Ernst auf einmal gar nicht mehr wie eine gefühlskalte Maschine. Doch wie erklärt man einem

nicht so, wie es von ihr erwartet wird. Sie selbst übrigens auch nicht. Aber das macht nichts, denn sie ist trotzdem da für Tommy. Das ist, was zählt. Und langsam erkennt auch Sonja, dass Ernst recht hat. Es nicht alles ist, wie es scheint.

„Terminator“ geht unter die Haut. „Terminator“ öffnet Augen, Ohren und vielleicht auch

an. Dazu, sich Gedanken über die eigenen Rechte und Pflichten zu machen. Seine Stellung in einer Gesellschaft, in der Medien einem mehr und mehr verkaufen wollen, was es im richtigen Leben gar nicht gibt. „Terminator“ veranlasst vor allem Jugendliche dazu sich frühzeitig zu überlegen, wie man nicht in den Sog einer schil-



Matthias Eberle (Ernst, 17), Kristina-Maria Peters (Sonja, 18)

Foto: Diana Küster

anderen Menschen schon, dass man ihn gerade umgebracht hat und sich gleich dazu? Alles nur, um Sonja den Unterschied zwischen Sein und dem Schein der Daily Soaps zu zeigen. Damit sie Ernst einmal zuhört und erkennt, dass er der Richtige ist. Nicht Soap Star Tommy, den Sonja wie alle anderen Mädchen anhimmt.

Tommy, der jetzt plötzlich, wo jemand seinetwegen erschossen wurde, auch nicht mehr weiter weiß, bekommt endlich einmal Zeit über sein Leben nachzudenken. Bei Psychotherapeutin Frau Brandstetter erkennt er, dass er Wachs ist in den Händen derer, die Geld mit ihm verdienen. Und jetzt ist Frau Brandstetter Wachs in seinen Händen, denn sie kann niemandem helfen. Zumindest

den sechsten Sinn. Das Stück rund um Liebe, Tod, Vernunft und Manipulation ist entgegen seines Titels einfach menschlich. Es bringt junge Leute der Realität und sich selbst wieder näher. Wirklichkeit ist vom Trugbild nicht leicht zu unterscheiden, dass wird in 1 ½ Stunden klar. „Terminator“ zeigt Jugendlichen nur zu eindringlich, dass man nicht einfach so das sein kann, was einem Filmemacher unterbreiten. Zeigt, wie ausgeklügelt die ganze Maschinerie ist, dass sogar Darsteller nicht mehr wissen, welche Persönlichkeit nun ihre Rolle ist und welche sie selbst.

„Terminator“ bietet bei Weitem keine Universallösung, aber das braucht es auch gar nicht, denn es regt zum Nachdenken

lernenden Parallelwelt gerät. Das Stück lässt einen darüber grübeln, was einen tatsächlich glücklich machen kann und wie man sich bei all dem anderen gegenüber zu verhalten hat.

Doch was die richtige Lösung ist, das kann man nicht für andere entscheiden – vielleicht noch nicht einmal für sich selbst allein. Es hängt so viel voneinander ab. Und einen Rückwärtsgang, eine Aufhebung des Vertrages, die gibt es nun einmal nicht immer...

Chantal Buschmann

Mitglieder werben Mitglieder

Der diesjährige **Hauptpreis** der Mitgliederwerbung besteht in der Teilnahme am Theaterbummel anlässlich des Welttheatertages am 29.3.2010 für 2 Personen. Gewinner ist Hanni Schwarz, Essen-Bochold.

Theaterbummel am Welttheatertag

Im Kulturhauptstadtjahr veranstaltet die Theatergemeinde ihren beliebten **Theaterbummel** in drei verschiedenen Varianten **am 29.3.2010**.

Nr. 1: Es werden, wie gewohnt nur Essener Theater angesteuert.

Nr. 2: Neben einigen Essener Theater bummeln wir zum Theater an der Ruhr in Mülheim, zur Deutschen Oper am Rhein nach Duisburg und zum Schauspielhaus Oberhausen.

Nr. 3: Wir besuchen neben Essener Theatern den Mondpalast in Wanne-Eickel, den Revue-Palast in Herten, das Musiktheater im Revier (MiR) in Gelsenkirchen und das Schauspiel Bochum.

Alle drei Bummel beginnen um 10.00 Uhr im GOP Essen. Für die Theater außerhalb der Essener Stadtmitte stehen Sonderbusse für den Transfer zur Verfügung. Mittagspause und Kaffeepause am Nachmittag sind fest eingeplant und sind im Preis enthalten. Faltblätter mit dem ausführlichen Programm können in der Geschäftsstelle angefordert werden. Durch die Buskapazitäten sind die Plätze leider beschränkt.



1961 proklamierte das ITI (das Internationale Theater Institut der UNESCO) den 27. März zum alljährlichen Welttheatertag.



Klavierfestival Ruhr 2010
Der Vorverkauf beginnt
am 5.12.2009

Was vom amerikanischen Traum übrig bleibt ...

Markus Dietz inszeniert am Bochumer Schauspiel das Erfolgsstück „Eine Familie“ von Tracy Letts

Hinter dem wenig dramatisch klingenden Titel „Eine Familie“ von Tracy Letts (44) verbirgt sich das Psychodrama des Verfalls der amerikanischen Familie Watson, die in einem Provinznest im Mittleren Westen zusammen kommt, um Vater Beverly (Heiner Stadel-

Während des Beerdigungssessens entladen sich die latenten Spannungen:

Violet verletzt mit böartigen Bemerkungen Töchter, Schwiegersohn und Enkel.

Die Trauer über den verblichenen Ehemann und Vater währt nur kurz.

monströsen Übermutter aus, deren Gefühlskälte von ihrer Tochter Barbara (Katja Uffelmann) am Ende gnadenlos entlarvt wird. Als körperliches und seelisches Wrack bleibt sie alleine im Hause zurück, umsorgt von Johnna, die als Hausangestellte indianischer Abstam-



Stefan Schießleder (Bill Fordham), Marina Frenk (Jean Fordham), Katja Uffelmann (Barbara Fordham), Bernd Rademacher (Steve Heidebrecht), Tessa Mittelstaedt (Karen Weston), Mechthild Großmann (Violet Weston)

Foto: M. Horn

mann) zu begraben. Der alkoholabhängige Hochschulprofessor hatte das Leben mit seiner tablettensüchtigen und an Mundhöhlenkrebs leidenden Frau nicht mehr ertragen und sich in einem nahe gelegenen See ertränkt.

Die drei erwachsenen Töchter Barbara, Ivy und Karen kehren für ein paar Tage mit ihren Partnern und Kindern in das verfallende Elternhaus zurück. Schon die äußeren Umstände

ihres Aufenthaltes sind bedrückend: Die Fenster sind mit Folien abgedunkelt, im Haus ist es

stickig, da Mutter Violet (Mechthild Großmann) den Einbau einer Klimaanlage kategorisch ablehnt. Das Anwesen wirkt wie ein riesiges dunkles Verlies.

Was im Laufe des Stückes zum Vorschein kommt, sind die Lebenslügen und Enttäuschungen dreier Generationen. Die Witwe ist von Geldgier und Herrschsucht besessen.

Barbaras Mann unterhält eine sexuelle Beziehung zu einer Studentin, Karens Lebensgefährte versucht die 15-jährige Enkelin zu verführen und Ivy und Little Charles haben eine Beziehung, ohne zu wissen, dass sie Bruder und Schwester sind. Diese Ballung von Konflikten tut dem Stück nicht gut. Der Autor schafft es jedoch, durch witzige Dialoge und freche Einzeiler sein Publikum glänzend zu unterhalten, auch wenn die eine oder andere Pointe das Niveau einer TV-Serie hat.

Mechthild Großmann spielt als Violeta alle Facetten der

mung eine Kontrastfigur zur degenerierten Watson-Sippe darstellt.

Das Stück, welches in seiner Thematik an die großen amerikanischen Dramatiker Eugene O'Neill, Tennessee Williams und Edward Albee erinnert, lebt von der überragenden Leistung der Schauspieler, ihrer starken Körpersprache sowie einer präzisen Regieführung, welche die Zuschauer die Länge der Aufführung (3 ½ Stunden) vergessen lassen.

Karl Wilms



PHILHARMONIE
ESSEN

Sonntagsmatinee Boris Bloch spielt Chopin

14.2.2010 um 11.00 Uhr

Alfried Krupp Saal

Boris Bloch, *Klavier*

Frédéric Chopin

Andante spianato et
Grande Polonaise brillante

Es-Dur, op. 22,

Nocturne fis-Moll, op. 48

Nr. 2 und Des-Dur, op. 27

Nr. 2, Scherzo Nr. 1 h-

Moll, op. 20, Impromptu

Nr. 1 As-Dur, op. 29

und vieles mehr.

Unser Preis:

PK 2: 18,- €

Wiener Philharmoniker Lorin Mazel

23.2.2010 um 20.00 Uhr

Alfried Krupp Saal

Bruckners 3. Sinfonie

d-Moll, WAB 103

Igor Strawinsky

„Le sacre du printemps“

Unsere Preise:

PK 3: 85,- €;

PK 2: 115,- €

PK 1: 135,- €

Orchestre National de France & Kurt Masur

22.4.2010 um 20.00 Uhr

Alfried Krupp Saal

Alban Gerhardt,

Violoncello

B. Smetana: Ouvertüre zu *Die verkaufte Braut*.

A. Dvorák:

Konzert h-Moll für

Violoncello und

Orchester, op. 104.

Sinfonie Nr. 8 G-Dur,

op.88,

„Die Englische.“

Unsere Preise:

PK 3: 85,- €;

PK 2: 115,- €

PK 1: 135,- €

Liebesdrama in romantischer Kulisse La Sylphide von Peter Schaufuss im Aalto

Der romantische Klassiker wurde 1836 zum ersten Mal für das königlich dänische Ballett von August Bourneville choreographiert. Dessen klassische Technik erfreut sich noch heute in Skandinavien großer Beliebtheit.

Die Bühnenbilder sind ganz traditionalistisch, ja fast „oldfashioned“ gehalten. Man fühlt sich wirklich in die große Halle eines schottischen Schlosses versetzt und auch der Zauberwald entspricht ganz den Erwartungen.

Klänge gegenüber.

Das Publikum quittierte diesen märchenhaften Abend mit langanhaltendem rauschendem Applaus. Ein Abend zum Genießen und zur Flucht aus der Wirklichkeit. *HBS*



Breno Bittencourt (James), Miho Ogimoto (Die Sylphide)

Foto: Mario Perricone

Erzählt wird die „Lovestory“, die in Schottland spielt, zwischen James, einem schottischen Edelmann, und einem elfenhaften Luftgeist, der Sylphide. James steht kurz vor der Hochzeit mit Effie, die er aber wegen der Sylphide verläßt, als er die Elfe sieht und sich sofort unsterblich in sie verliebt.

Während der Hochzeitsvorbereitungen legt sich James mit der bösen Madge (Ben van Cauwenbergh) an, die daraufhin Rache schwört.

Sie verzaubert einen Schal, den sie später James andient mit der vermeintlichen Möglichkeit die Sylphide für immer an sich zu binden. Als James der Elfe diesen Schal umlegt, verliert sie ihre Flügel und stirbt.

Im Hintergrund sieht man derweil die Hochzeitsgesellschaft seiner Ex-Braut Effie, die seinen Rivalen Gurns heiratet.

tungen, die man an ein Märchen stellt.

Kontrastierend betonen die bodenständig tanzenden kilttragenden irdischen Männer und Frauen den Gegensatz zu den märchenhaften Luftgeistern, die die Sylphide im zweiten Akt begleiten und betrauern.

Präzise und beschwingt meistert das hervorragende Ballettensemble des Aalto, das so mancher schon als Fernsehballer beschimpfte, das Sujet des Bournonville-Tanzes.

Besonders Miho Ogimoto als Sylphide weiß das Publikum zu begeistern. Elegant und sprungstark zeigt sich ihr Partner Breno Bittencourt.

Auch die Musik von Herman Lovenskjöld verbreitet Romantik pur. Folkloristische Highland-Klänge stehen den Elfen angemessene ätherische

Vorschau
Rathaus Theater

Hello, Dolly!
Musical 10.12.09 - 8.1.10



„Geübte Stimmen, temporeiche Tanzeinlagen und der Sound eines Live-Orchesters garantieren für zwei Stunden gute Laune im Dreierpack.“ (Rhein-Zeitung)

Fettes Schwein - Schauspiel
11.1.10 - 5.2.10



Was macht man, wenn man die Liebe seines Lebens findet, und sie viel mehr ist, als man sich je erträumt hat - so circa 50 Pfund mehr?

Kleine Eheverbrechen
v. E.E. Schmidt 7.2. - 27.2.10



Krimi und Schauspiel zugleich!
„Mehr Kammer-spiel als Krimi-thriller, so kommt die Inszenierung

von Zanussi daher. Ein immer spannenderes Katz- und Maus-Spiel zwischen zwei Eheleuten.“ (Bad. Zeitung)

Besonders empfehlenswert: „Indien“ in der Box



Christoph Finger (Fellner), Matthias Buss (Bösel)

Foto: Diana Küster

Christoph Finger als pingeliger, arroganter Zimmerinspektor und Matthias Busse als ewig schnitzelvertilgender, spießiger Restauranttester Bösel geben dem Stück durch ihr

wunderbares Spiel Leben und Tiefe. Eine gute Textvorlage und gekonnte Umsetzung von Lillih Leinenweber in einer gut durchdachten Bühne (Helga Göllner) spannen einen Bogen von vordergründig derben

Witz zu einem traurigen schwarzen Ende.

Kammertheater vom Feinsten. Unbedingt sehenswert.

HBS